

ALPINDEUTSCH

Einfluss und Verwendung des Deutschen im alpinen Raum

Herausgegeben von

Nicole Eller-Wildfeuer

Paul Rössler

Alfred Wildfeuer



Nicole Eller-Wildfeuer / Paul Rössler / Alfred Wildfeuer

Alpindeutsch – Zur Etablierung eines neuen Terminus

In englischsprachigen Kletterführern ist für den Vorgang des Abseilens *to abseil* als Fremdwort aus dem Deutschen etabliert. Im Cambridge Dictionary heißt es dazu: „to go down a very steep slope by holding on to a rope that is fastened to the top of the slope: *She abseiled down the rock face.*“¹ Der Terminus stellt einen von mehreren Wörtern des Alpinismus dar, die in andere Sprachen entlehnt wurden. Zudem lassen sich binnensprachliche Entlehnungen feststellen. In der Bergsteigerzeitschrift ALPIN (7/2005) ist zu lesen: „Auf blanken Gletschern wird das nicht nötig sein, denn *apere* Spalten sieht man und kann ihnen ausweichen; [...]“² Die Verwendung von *apere* für 'schneefrei' (Kluge 2011: 52) ist ein Beleg dafür, dass das ursprünglich im ostoberdeutschen Varietätenraum verwendete Dialektwort nun als Terminus technicus Eingang in die Schriftsprache gefunden hat.

Die beiden Beispiele stehen exemplarisch für den Einfluss und die Verwendung des Deutschen im alpinen Raum bzw. Kontext. Die Herausgeber des vorliegenden Sammelbands wollen hierfür mit *Alpindeutsch* einen neuen Terminus einführen und diesen legitimieren. Dem Gegenstand des Deutschen im alpinen Raum wurde in der Vergangenheit eher partikulär Bedeutung geschenkt. Bisher liegen in der Fachwelt nur wenige einschlägige Veröffentlichungen vor, die sich jeweils dezidierten Aspekten dieses Rahmenthemas widmen. Exemplarisch sei an dieser Stelle auf zwei Beiträge verwiesen: Rössler (2010) untersucht „Genderkonstruktionen in Gipfelbucheintragungen“. Ein Aufsatz von Bubenhofer und Schröter (2012) widmet sich in erster Linie der korpuslinguistischen Aufbereitung von charakteristischen Sprachgebrauchsmustern im alpinen Raum.

Ziel des thematischen Sammelbands ist es daher, verschiedene Verwendungskontexte bzw. -charakteristika und (regionale) Ausprägungen des Deutschen und deutschbasierter Minderheitensprachen im Alpenraum wissenschaftlich zu beleuchten. Hierzu sollen unterschiedliche sprachwissenschaftliche Zielsetzungen verfolgt werden, die zu einem späteren Zeitpunkt noch genauer dargelegt werden. Zunächst jedoch eine definitivische Einordnung dieses neuen Terminus.

Das Bestimmungswort des Determinativkompositums *Alpindeutsch* ist das von *Alpen* abgeleitete Adjektiv *alpin*. Nach Kluge (2011: 34) lässt sich das Lexem *Alpen* wohl auf ein vorindogermanisches Wort mit der Bedeutung 'Berg' zurückführen, wobei ebenfalls eine (spätere) Anbindung an lateinisch *albus* 'weiß' vorgelegen haben kann, als Rekurrenz auf das Vorhandensein von Schnee als weithin sichtbares Kennzeichen für die Alpen. Für das Adjektiv *alpin* führt der Duden folgende Bedeutungsübersicht an:³

¹ <https://dictionary.cambridge.org/de/worterbuch/englisch/abseil> [Zugriff: 01.12.2017].

² http://www.alpin.de/sicher-am-berg/3098/artikel_so_begehen_sie_einen_gletscher_richtig.html [Zugriff: 01.12.2017].

³ <http://www.duden.de/rechtschreibung/alpin> [Zugriff: 01.12.2017].

- „die Alpen bzw. das Hochgebirge betreffend; Hochgebirgscharakter aufweisend
- in den Alpen, im Hochgebirge vorkommend
- (Ski) den Abfahrtslauf, Slalom, Riesenslalom und Superriesenslalom betreffend
- den Alpinismus betreffend“⁴

Darauf aufbauend definieren wir den Terminus *Alpindeutsch* als eine Gruppe regionaler, situativer und funktionaler Varietäten, die die deutsche Sprache im Alpenraum konstituieren. Das als Grundwort fungierende Adjektiv *deutsch* ist zurückzuführen auf das germanische Femininum **þeudō* ‘Volk’ und trägt die Bedeutung ‘zum Volk gehörig’ (Kluge 2011: 194 und Schmid 2017: 12f.):

„Die Bedeutung ‘in der Volkssprache’ wurde im Frankenreich schon früh festgelegt, zuerst bezeugt in latinisierter Form (*theodisce, theodisca lingua*). [...] Der Gegensatz zur Volkssprache muss ursprünglich das Latein gewesen sein; im Zuge der Romanisierung der Westfranken und der Abgrenzung des Altfranzösischen gegen das Althochdeutsche (Fränkische) wird dann aber *deutsch* als Bezeichnung gegenüber dem Romanischen verwendet. Im Laufe des 10. und 11. Jhs. wird es zur allgemeinen Bezeichnung kontinentalgermanischer Sprachen.“ (Kluge 2011: 194)

Deutsch ist keine monozentrische, sondern eine plurizentrische Sprache. Vollzentren des Deutschen mit eigenen Normierungen und Kodizes sind Deutschland, Österreich und die Schweiz. Luxemburg, Liechtenstein, Ostbelgien und Südtirol gelten als Halbzentren (siehe hierzu Kellermeier-Rehbein 2014: 28-29). Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl an oberdeutschen Varietäten, die vor allem, aber nicht nur im Alpenraum gesprochen werden und die unter anderem auch im Fokus des Alpindeutschen stehen. Oberdeutsch ist dabei als

„[z]usammenfassende Bezeichnung [zu verstehen] für jene h[och]d[eu]t[schen] Dialekte [...], die die Zweite Lautverschiebung vollständig durchgeführt haben. [...] Das O. wird üblicherweise in drei Dialektverbände untergliedert: Alemannisch, Bairisch und Ostfränkisch; daneben wird jedoch auch eine Zusammenfassung von Südfk. [...], Ostfk. und Nordbair. zu einem Verband >>Nordoberdeutsch<< vorgeschlagen.“ (Bußmann 2008: 487)

Der Fokus auf das Oberdeutsche als regionales Varietätenbündel ist in synchroner Hinsicht darin begründet, als es mit seinen diatopischen Varietäten Alemannisch und Bairisch die rezent am häufigsten gesprochene Sprache im gesamten europäischen Alpenraum darstellt und außerhalb des geschlossenen deutschen Sprachraums in zahlreichen Siedlungen, vor allem im norditalienischen Alpenraum, seit vielen Jahrhunderten

⁴ Im Original ist die Bedeutungsübersicht durchnummeriert.

präsent ist.⁵ Exemplarisch kann hier auf die alemannischen Walsersiedlungen Gressoney / Greschonèy, Issime / Éischeme, Alagna / Im Land und auf die bairischsprachigen Siedlungen in den XIII Comuni / XIII Komauñj, in Luserna / Lusèrn, im Valle dei Mòcheni / Bersntol, in den Sette Comuni / Siben Komoine, in Sappada / Plodn und in Sauris / Zahre verwiesen werden.

In einigen Siedlungsverbänden (wie z. B. in den XIII oder auch Sette Comuni) haben die deutschbasierten Minderheitensprachen lediglich mehr den Status von Heritage-sprachen, es erlernen keine jüngeren SprecherInnen mehr die deutschbasierten Varietäten als Erstsprache. Historisch betrachtet stellen diese jedoch ein wichtiges Element vor allem auch der Namengeschichte des norditalienischen Alpenraums dar. Es existieren dort beispielsweise zahlreiche auf dem Deutschen basierende Orts- und Flurnamen.

Neben der rezenten und namenkundlichen Bedeutung lässt sich auch diachron ein großer Einfluss des deutschsprachigen Alpenraums oder zumindest der dort vorherrschenden oberdeutschen Varietäten Alemannisch und Bairisch herausstellen. In sprachhistorischer Hinsicht hatten diese Varietäten eine nicht hoch genug einzuschätzende Relevanz und Strahlkraft für die Entwicklung und Ausprägung des gesamten deutschsprachigen Raums inklusive der heutigen Standardsprache. So ist der Ausgangspunkt der Zweiten oder auch Althochdeutschen Lautverschiebung (Wandel von *p, t, k* zu *pf/f, z/s, kch/ch*), die zu einer kompletten „Umgestaltung des ursprünglichen germanischen Konsonantensystems im Althochdeutschen“ und somit letztendlich zu einer „Nord-Süd-Staffelung“ der Dialekte führte (Sonderegger 2003: 196) und das Deutsche deutlich von allen anderen germanischen Einzelsprachen differenzierte, vermutlich im oder am Alpenraum zu lokalisieren.⁶

„Sicher ist, daß die Lautverschiebung von Süden her aufgenommen wurde und sich in langsam abnehmenden Wellen nach Norden ausbreitete, bis sie an der >Benrather Linie< zum Stillstand kam. Das ist die Linie, oder besser ein bald schmalerer, bald breiterer Gürtel, der die nördliche, unverschobene Form *maken* von der südlichen, verschobenen *machen* trennt.“ (Eggers 1963: 68)

⁵ <http://www.isolelinguistiche.it/de/unsere-sprachinselkarte.html> [Zugriff: 02.12.2017]. Vgl. hierzu auch die publizierte Karte der „historischen deutschen Sprachinseln“ des „Einheitskomitees der historischen deutschen Sprachinseln in Italien“.

⁶ Die fachwissenschaftliche Diskussion zu Entstehungszeit und -ort und zur Ausbreitung bzw. Zurückdrängung dieses konsonantischen Lautwandels ist bis heute nicht abgeschlossen. Es stehen sich – grob gesagt – gegenüber die Vertreter einer Theorie der wellenhaften Ausbreitung von Süden nach Norden, die Vertreter der Theorie der Polygenese und die der Theorie der Zurückdrängung der Zweiten Lautverschiebung von Norden nach Süden. Zu einem Überblick siehe Braune / Reifenstein (2004: 82-95). Denkbar ist zudem, dass die Zweite Lautverschiebung in oberdeutschen Varietäten außerhalb des Alpenraums entstand, z. B. nördlich davon an der Donau und sich von dort aus in den Alpenraum ausbreitete. Da der Donaauraum wiederholt für sprachliche Neuerungen und deren Verbreitung verantwortlich war, spricht auch einiges für ein Entstehen in der Nähe der Alpen, aber nicht inmitten des alpinen Raumes.

„Von einer bestimmten Landschaft nehmen die neuen Spracherscheinungen ihren Ausgang, und sie verbreiten sich dann allmählich weiter, wobei die wichtigsten Änderungen vor den Dialektgrenzen nicht haltmachen. Als Faustregel kann gelten: Konsonantenveränderungen treten zuerst in den oberdeutschen Mundarten auf und breiten sich dann nach Norden aus.“ (Eggers 1963: 74)

Auch Sonderegger (2003: 197) spricht in Bezug auf die Zweite Lautverschiebung von einem „lautverschobene[n] Hauptbereich, der vom Oberdeutschen mehr oder weniger weit und in seiner Intensität abnehmend nach Norden ins Fränkische reicht.“ Doch nicht nur diese einschneidende Veränderung im Konsonantensystem hatte ihren Ursprung möglicherweise im Alpenraum oder in dessen Nähe. Auch der Vokalismus erfuhr im Zuge der sogenannten Neuhochochdeutschen Diphthongierung (die bereits in mittelhochdeutscher Zeit einsetzte) im ostoberdeutschen Raum eine substantielle Umgestaltung, die ebenfalls die heutige Standardsprache entscheidend prägte und deren Ausgangspunkt wiederum von großen Teilen der germanistischen Sprachgeschichtsforschung im deutschsprachigen Alpenraum verortet wird.⁷ Das heutige Deutsch erfuhr die deutlichste Prägung nach derzeitigem Stand der Forschung recht wahrscheinlich in oder an den Alpen. Dass wir heute in der Standardsprache und in vielen Dialekten *Apfel* statt *Appel*, *Wasser* statt *Water*, *Zeit* statt *Tide*, *Haus* statt *Hus* und *drei* statt *dri* sagen, sind prägnante und bekannte Belege dafür.

Diesen Lautwandlergebnissen ist unter anderem auch die dialektale Vielfalt des Deutschen geschuldet. Der alpine (Sprach-)Raum fungierte somit als wichtiger Innovator für die Ausbildung von Varietäten und war nicht unmaßgeblich für die Entwicklung der Standardsprache, insbesondere für die standardsprachlichen Varietäten im gesamten deutschsprachigen Süden. Der alpine Raum dient(e) aber nicht nur als Motor für sprachliche Neuerungen, sondern hat(te) andererseits auch eine sprachkonservierende Funktion. Rowley (2010: 153) spricht hierbei, aufbauend auf Kranzmayer (1960), vom sogenannten „Kühlschrankeffekt“, der besagt, dass die Sprachkonservativität einer Varietät mit der geographischen Höhe korreliere.

Noch ist die Frage zu klären, wie der für den Untersuchungsgegenstand relevante Alpenraum einzugrenzen ist. Im Duden⁸ wird in der Bedeutungsübersicht zu *Alpenraum* zunächst auf *Alpenland* verwiesen und Folgendes angegeben: „1. Gebiet, Region der

⁷ Analog zur bereits in voralthochdeutscher Zeit einsetzenden konsonantischen Lautverschiebung ist die in frühmittelhochdeutscher Zeit erstmals greifbare Diphthongierung ebenfalls Gegenstand sich widersprechender sprachhistorischer Theorien. Auch hier stehen sich die Annahme einer monogenetischen Entstehung im südöstlichen Sprachraum mit anschließender Ausbreitung nach Norden und der Annahme einer unabhängigen, polygenetischen Bildung in verschiedenen Regionen gegenüber. Zu einem Überblick über den Diskussionsstand siehe Paul / Schröbler / Wiehl / Grosse (1998: 70). Erste schriftliche Belege für die Diphthongierung sind jedoch tatsächlich im alpinen Raum zu verorten. Kranzmayer (1956: § 13b) verweist hierzu auf Urkunden aus Südtirol, die um 1100 entstanden sind.

⁸ <https://www.duden.de/rechtschreibung/Alpenraum> [Zugriff: 02.12.2017].

Alpen. 2. Staat, Land, zu dessen Territorium ein Teil der Alpen gehört (z. B. Österreich, die Schweiz, Italien, u. a.)⁹.

Die Alpenkonvention, die sich als internationales Abkommen der Alpenländer bezieht, führt Deutschland, Frankreich, Italien, Liechtenstein, Monaco, Österreich, Schweiz und Slowenien an.¹⁰ Eine Auswahl dieser Länder, nämlich jene mit deutschsprachiger Bevölkerung, soll für den Sammelband als Alpenraum Geltung haben.

Basierend auf diesen Prämissen werden im vorliegenden Sammelband ausgewählte Aspekte des Alpindeutschen präsentiert und zu inhaltlichen Blöcken zusammengefasst:

- die Anfänge des Alpindeutschen (Schmellers Forschungen zu den norditalienischen Sprachsiedlungen),
- (innovative) methodische Verfahren und Zugänge (Korpuslinguistische Analyse narrativer Muster in Bergtourenberichten, Höhe als dritte Raumdimension in der Varietätenlinguistik),
- alpine Sprachsiedlungen in Norditalien (das Fersentalerische, Sappada / Pladen, Sauris / Zahre, Timau / Tischelwang – drei bairische Sprachsiedlungen in Oberitalien und walserdeutsche Siedlungen im deutschen und italienischen Sprachgebiet),
- grammatische Aspekte (Mehrsprachigkeit in den zimbrischen Siedlungen anhand einiger syntaktischer Phänomene und präpositionslose Direktionale im Tirolerischen),
- dezidierte Aspekte der Namenforschung (Berg- und Kuhnamen),
- der Zusammenhang von Identität und Mehrsprachigkeit (Identität und Mehrsprachigkeit bei deutschbasierten Minderheitensprachen am Beispiel einer alpindeutschen Sprachsiedlung in den Karnischen Alpen),
- alpenländische Passionsspiele als Quelle des Alpindeutschen.

Der Sammelband, der nur einige relevante Aspekte herausgreifen kann, versteht sich als Anregung zu weiteren Forschungen zur Thematik des Alpindeutschen und will zudem auch die Bedeutung des Oberdeutschen unterstreichen. Damit ist eine Ablehnung einer rein monozentristischen Sichtweise auf die deutsche Sprache verbunden, die in Folge eines unreflektierten Skriptizismus die Varietätenvielfalt des Deutschen zu überwinden versucht. Stattdessen trägt der vorliegende Band dazu bei, die Vielfalt und auch die Bedeutung sprachlicher Variation sowohl in der Geschichte als auch in der Gegenwart wissenschaftlich fundiert am Beispiel *Alpindeutsch* herauszustellen. In diesem Sinne wird auch eine Brücke zur Johann-Andreas-Schmeller-Gesellschaft und deren Zielen geschlagen.

⁹ <https://www.duden.de/rechtschreibung/Alpenland#b2-Bedeutung-1> [Zugriff: 02.12.2017].

¹⁰ <http://www.alpconv.org/de/convention/default.html> [Zugriff: 02.12.2017].

Unser ganz besonderer Dank gilt allen Autorinnen und Autoren, die durch ihre Bereitschaft, sich dezidierten Aspekten des Alpindeutschen zu widmen, die Erstellung dieses Sammelbands erst ermöglichten, und den Mitgliedern der Johann-Andreas-Schmeller-Gesellschaft sowie dem 1. Vorsitzenden, Christian Ferstl, die die Aufnahme in die renommierte Jahrbuchreihe der Johann-Andreas-Schmeller-Gesellschaft tatkräftig unterstützten. Zudem ist dem Verleger Dr. Norbert Stellner für die sehr gewissenhafte Durchsicht des Manuskripts zu danken.

Literatur

Braune, Wilhelm / Reiffenstein, Ingo (2004): Althochdeutsche Grammatik I. Laut- und Formenlehre. 15. Auflage. Tübingen.

Bubenhof, Noah / Schröter, Juliane (2012): Die Alpen. Sprachgebrauchsgeschichte – Korpuslinguistik – Kulturanalyse. In: Maitz, Péter: (Hrsg.): Historische Sprachwissenschaft. Erkenntnisinteressen, Grundlagenprobleme, Desiderate. *Studia Linguistica Germanica* 110. Berlin / Boston. 263-287.

Bußmann, Hadumod (2008): Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart.

Eggers, Hans (1963): Deutsche Sprachgeschichte I. Das Althochdeutsche. Reinbek bei Hamburg.

Kellermeier-Rehbein, Birte (2014): Plurizentrik. Einführung in die nationalen Varietäten des Deutschen. Berlin.

Kluge, Friedrich (2011): Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 25., durchgesehene und erweiterte Auflage. Bearbeitet von Elmar Seebold. Berlin / Boston.

Kranzmayer, Eberhard (1956): Historische Lautgeographie des gesamtösterreichischen Dialektraumes. Wien.

Kranzmayer, Eberhard (1960): Die Sprachaltertümer in den Mundarten der Tiroler Hochtäler. In: *Zeitschrift für Mundartforschung* (27), 160-192.

Paul, Hermann / Schröbler, Ingeborg / Wiehl, Peter / Grosse, Siegfried (1998): Mittelhochdeutsche Grammatik. 24. Auflage. Tübingen.

Rössler, Paul (2010): „Der Gipfel der Gefühle“ – Genderkonstruktionen in Gipfelbucheintragen. In: Brandt, Gisela (Hrsg.): Bausteine zu einer Geschichte des weiblichen Sprachgebrauchs IX: Zum Sprachgebrauch in Texten von Frauenhand im Kontext des allgemeinen Sprachgebrauchs. Internationale Fachtagung Magdeburg, 06.-08. Sept. 2009. Stuttgart. 153-164.

Rowley, Anthony (2010): Dialektologie und Sprachgeschichte. In: Schmid, Hans Ulrich (Hrsg.): Perspektiven der germanistischen Sprachgeschichtsforschung. Band 1. Berlin / New York. 150-162.

Schmid, Hans Ulrich (2017): Einführung in die deutsche Sprachgeschichte. 3., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Stuttgart.

Sonderegger, Stefan (2003): Althochdeutsche Sprache und Literatur. Eine Einführung in das älteste Deutsch. Darstellung und Grammatik. Dritte, durchgesehene und wesentlich erweiterte Auflage. Berlin / New York.